

Gesellschaft | JWK lud zum Podiumsgespräch über Kindsmisbrauch

«Jeder sollte hinschauen»



Expertenrunde. Generalvikar Richard Lehner, Gilbert Murmann, Abteilungschef Sitte & Jugend bei der Kriminalpolizei, Kinderarzt Dr. Simon Fluri, Moderator Simon Schnydrig, Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten, Therese Zenhäusern, Leiterin ZET, und Kilian Summermatter, Schuldirektor Naters (von links).

FOTO WB

NATERS | 20 000 bis 50 000 Kinder in der Schweiz sind jährlich von Missbrauch betroffen. Allein im Wallis sind es über 700. Grund genug, genauer hinzuschauen. Die Expertenrunde beim Podiumsgespräch «Kindsmisbrauch, wir schauen nicht weg!», lieferte einige harte Fakten, aber auch Anregungen.

«Ein guter Kollege von mir ist ein Missbrauchsoffer. Er spricht offen darüber und hat sogar ein Buch geschrieben. Doch viel zu oft wird das Thema tabuisiert, und die Leute schauen weg», mit diesen Worten begrüßte Simon Schnydrig von der Jungen Wirtschaftskammer Brig (JWK) die über 200 Gäste im World Nature Forum in Naters. Das Ziel des Abends wurde gleich zu Beginn klar: «Über Kindsmisbrauch muss man offen reden. Nur so kann man den Opfern helfen.»

40 Prozent der Täter ist ein Elternteil

In ihrem Kurzreferat führte Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten die Anwesenden durch eine Studie, die ein paar interessante Fakten über Kindsmisbrauch im Wallis zeigt. Von den über 700 Fällen die durchschnittlich pro Jahr im Wallis gemeldet werden, geht es in 29 Prozent der Fälle um sexuelle Gewalt. Bei den Gewalttätern handelt es sich in 40 Prozent der Fälle um ein Elternteil, gefolgt von Personen aus dem näheren Umfeld.

«Niemand sollte auf eigene Faust Detektiv spielen»

Gilbert Murmann, Abteilungschef Jugend & Sitte, Kriminalpolizei

Die Studie hat auch die Spätfolgen für die Kinder, die Opfer von Missbrauch wurden, untersucht. «Diese Kinder haben einen niedrigeren IQ. Er liegt durchschnittlich 5 bis 8 Prozentpunkte tiefer als bei normalen Kindern. Zudem haben Missbrauchsoffer ein erhöhtes

Risiko, später in einer Partnerschaft oder gegenüber ihren Kindern selber gewalttätig zu werden», führte Waeber-Kalbermatten aus. Im Wallis gebe es für Missbrauchsoffer und ihre Angehörigen zahlreiche Anlaufstellen, an die sie sich wenden könnten.

Wenn man von Kindsmisbrauch spricht, so unterscheidet man folgende vier Formen: Körperliche Gewalt, psychische Gewalt, Vernachlässigung und sexuelle Gewalt. Einer, der ganz nahe dran ist, ist Kinderarzt Dr. Simon Fluri. «Kindsmisbrauch gibt es im Oberwallis genauso wie in der übrigen Schweiz. Gibt es während einer oder mehrerer Wochen keinen Fall, dann frage ich mich immer, ob ich wohl etwas übersehen oder verpasst habe. Ich glaube, ganz viel von dem, was passiert, bekommen wir gar nicht mit.» Auch der Kinderarzt präsentierte den Gästen einige schockierende Zahlen: In seinem Leben, wird jedes 7. Kind einmal Opfer von körperlicher Gewalt, jedes 6. von psychischer Gewalt und Vernachlässigung, jedes 5. Mädchen und jeder 11. Junge wird sexuell missbraucht.

Offensichtliche Hinweise

Der Kinderarzt erklärte weiter, wie er zum Beispiel psychische Gewalt bei einem Kind erkennt: «Bei der körperlichen Misshandlung gibt es natürlich sichtbare Zeichen wie etwa blaue Flecken oder Abdrücke von Zigarettenstummeln. Bei der psychischen Gewalt gibt uns das Verhalten des Kindes Hinweise. Etwa, wenn ein Kind distanzlos ist, eine sehr sexualisierte Sprache hat, die schulischen Leistungen absacken oder es sich plötzlich wieder einnässt.» Bevor er einen solchen Fall bei der Kinderschutzbehörde (KESB) melde, berate er sich zum Teil mit Kollegen oder anderen Fachpersonen. «Man will nicht zu früh melden, aber auch nicht zu spät, manchmal ist es eine Gratwanderung.» Anders verhalte er sich bei sexuellem Missbrauch, hier gebe es kein Zuzwarten.

Keine Alleingänge

Beim anschließenden Podiumsgespräch waren sich die Teilnehmer einig: «Jeder sollte hinschauen und, wenn er kann, intervenieren. Wird ein Kind auf der Strasse offensichtlich von anderen Kindern gehänselt, darf man

ruhig auch mal einschreiten und sagen, dass man das nicht gut findet», sagte etwa Staatsrätin Waeber-Kalbermatten. Gilbert Murmann, Chef der Abteilung Jugend & Sitte bei der Kriminalpolizei, warnte allerdings vor Alleingängen. «Niemand sollte auf eigene Faust Detektiv spielen, sondern dies den Fachpersonen überlassen.»

Kirche bearbeitet rund 20 Fälle

Über das grosse Interesse, das gestern die Anwesenden demonstrierten, freute sich auch Theresa Zenhäusern, Leiterin des Zentrums für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen. «Leider ist das Interesse für Kindsmisbrauch immer nur von kurzer Dauer. Daran müssen wir arbeiten. Denn wir sind es den Kindern schuldig. Die Missbrauchsoffer haben meistens das Vertrauen in die Menschen verloren, weil sie von ihren Nächsten Gewalt erfahren haben.» Vertrauen sei das A und O. Davon zeigte sich Kilian Summermatter, Schuldirektor von Naters, überzeugt. «Haben die Kinder Vertrauen zu ihrer Lehrperson, dann sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sie sich ihr öffnen.»

«Ein Missbrauch kennt keine Verjährung»

Richard Lehner, Generalvikar

Mit einer gewissen Spannung erwarteten die Zuschauer den Beitrag von Generalvikar Richard Lehner zum Podiumsgespräch. Dieser zeigte sich sehr offen, was die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche betrifft. In erster Linie strebe man die Enttabuisierung des Themas an. «Seit 2016 arbeiten wir im Wallis 20 Fälle auf. Diese sind nicht aktuell, sondern ereigneten sich zwischen 1957 und 1990. Zwei Drittel der Täter sind inzwischen verstorben. Die anderen, die zum Teil nicht mehr als Priester oder Seelsorger arbeiten und inzwischen älter sind, müssen sich verantworten. Ein Missbrauch kennt keine Verjährung.» **meb**

Animation | Neue Weihnachtsbeleuchtung

Leuchtende Sträusse als Hingucker

BRIG-GLIS | Sowohl in der Briger Furkastrasse wie in der Rhonesandstrasse kommen heuer neue Weihnachtsbeleuchtungen zum Einsatz. Sie lassen mit etwas Fantasie an leuchtende Blumen- und Gestecke erinnern.

DANIEL ZUMBERHAUS

Die erste Weihnachtsbeleuchtung der neuen Generation hatte im Dezember 2016 über der Gliserallee ihre Premiere. Der horizontale Lichterteppich sorgte für Kommentare in verschiedene Richtungen: Während die einen Passanten und Anwohner darin einen stimmungsvollen Baldachin sahen, kanzelten die anderen diesen als eine monotone Installation ab, die speziell tagsüber an ein riesiges Auffangnetz erinnere.

Die Installation bestrahlt seither während der Weihnachtszeit den Abschnitt zwischen Klosterweg und Saltinabrücke. Ein Jahr darauf folgte dieselbe Art von Lichterteppich über der Bahnhofstrasse. Aufgehängt zwischen der Einmündung in die Viktoriastrasse bis zur Verzweigung Rhonesandstrasse/Winkelgasse. Hier wie dort mussten Gespräche mit den Hauseigentümern geführt werden: Um die Einverständnisse einzuholen, die Verankerungen festzumachen und Stahlseile aufzuhängen, welche den Lichtervorhang halten.

Keine Diskussionen mehr wegen Verankerungen

Mit den neuen Beleuchtungskörpern werden diese Diskussionen mit Hauseigentümern hinfällig. «Es gab zahlreiche Probleme wegen diesen Aufhängungen», sagt Stadtrat Mathias Bellwald. Viele der Eigentümer hätten sich in der Ver-

gangenheit wenig kooperativ gezeigt. Deshalb habe man die Idee eines weiteren Baldachins wie in der Gliserallee verworfen. Und darum habe es zweieinhalb Jahre gedauert, bis das Konzept feststand und die Beleuchtung umgesetzt werden kann.

Lichter hängen an Strassenlampen

In diesem Jahr werden neuartige Lichterinstallationen an den Strassenlampen aufgehängt, um während der Advents- und Weihnachtszeit für Stimmung zu sorgen. Einerseits in der Rhonesandstrasse zwischen Bahnhofstrasse und Belalpstrasse und andererseits in der Furkastrasse. Ein Prototyp ist seit einigen Tagen in der Rhonesandstrasse platziert und gibt «ein leuchtendes Beispiel». Während die Lichterbouquets flunkern, sind die Strassenlampen abgestellt, um den grösstmöglichen Effekt zu erzielen.

Gewerbeverein schmückt die Rohlinge noch

Der Gewerbeverein ist an der Beleuchtungsaktion beteiligt. Dessen Vertreter schmücken die Rohlinge zusätzlich, damit sie die nötige Festlichkeit verstrahlen. Vor allem weil die Rohlinge «tagsüber sonst etwas trostlos gewirkt hätten», sagt Michel Roten, Vizepräsident des Gewerbevereins Brig-Glis. Total 19 dieser festlichen Beleuchtungskörper hat die Stadtgemeinde angeschafft. Der Grossteil wird an den Strassenlampen in der Furkastrasse platziert. Beim Denkerkreisel soll ein grosses Exemplar die Aufmerksamkeit erregen. Gemäss Stadtrat Bellwald liegt man mit Ausgaben von rund 120 000 Franken für die neue Beleuchtung leicht über dem Budget.



Mit Prototyp an der Rhonesandstrasse. Michel Roten (links) und Stadtrat Mathias Bellwald.

FOTO WB